

MELDUNGEN

Schaltschrank im Klärwerk brennt

Cappel. Aus ungeklärter Ursache ist es gestern gegen 11.30 Uhr zu einer Rauchentwicklung in einem Schaltschrank des Cappeler Klärwerkes gekommen. Als die Freiwillige Feuerwehr Cappel und die Marburger Feuerwehr eintraf, brauchte sie nur noch die Abschaltung der elektrischen Zuleitung zu veranlassen und das Gebäude rauchfrei machen. Denn die Klärwerksmitarbeiter hatten den Brand bereits mit einem Feuerlöscher unter Kontrolle gebracht, teilt die städtische Pressesetle mit.

„Blaue Stunde“

Marburg. Das Begegnungszentrum Auf der Weide lädt heute zu einer entspannten „Blauen Stunde“ ins Café des Begegnungszentrums ein. Von 16 bis 17 Uhr musiziert das Duo „Sang und Klang“ bekannte Melodien. Tischreservierung unter Telefon 0 64 21/ 1 71 42 14.

POLIZEI

Unbekannter schlägt Scheibe ein

Marburg. Auf dem Besucherparkplatz der Klinik Sonnenblick hat ein Unbekannter zwischen Freitag und Sonntag die hintere rechte Seitenscheibe eines blauen VW New Beetle mit Gießener Kennzeichen zertrümmert. Zu stehlen gab es allerdings in dem Auto nichts.

Schloss hält Einbrecher auf

Marburg. In der Nacht zum Montag ist ein Einbruch in eine Wohnung in der Heinrich-Heine-Straße gescheitert. Allerdings beschädigte der Einbrecher den Profizylinder an der Eingangstür, sodass dieser ausgetauscht werden musste.

Dieb nimmt Computer mit

Marburg. Aus einem Büro im ersten Untergeschoss eines Hauses der Uni Marburg am Anfang der Deutschhausstraße haben Einbrecher zwei Computer, einen Monitor und eine externe Festplatte gestohlen. Der Einbruch ereignete sich zwischen Donnerstag und Samstag.

Opel beschädigt und weggefahren

Marburg. Im Gladenbacher Weg hat ein unbekannter Autofahrer in der Nacht zum Sonntag einen geparkten Opel Astra hinten links beschädigt. Der Opel stand am rechten Straßenrand vor dem Haus Nr. 8.

Hinweise zu allen Fällen an die Polizei Marburg, Telefon 0 64 21 / 40 60.

Stolze Preisträger: Im historischen Rathaussaal übergeben die Vertreter der „Helfenden Hände vom Berg“ die Urkunde an Oberbürgermeister Egon Vaupel und Bürgermeister Franz Kahle. Ob das Sozial-Programm noch einmal einen Preis erhalten wird, das steht in den Sternen.

Foto: Carsten Bergmann



STANDPUNKT von Carsten Bergmann

Was für ein Schwachsinn!

Wie kann Politik noch weiter weg vom Bürger und seinen Bedürfnissen sein? Die Entscheidung, das Projekt „Soziale Stadt“ nur noch mit der Hälfte der Mittel zu unterstützen und diese an Investitionen statt an Inhalte zu knüpfen, offenbart den emotionalen Graben zwischen Berliner Politik und lokalen Problemen. Leuchttürmen des Sozialverhaltens, zu denen auch die „Helfenden Hände vom Berg“ zählen, wird der finanzielle Boden entrisen. Pragmatik statt Emotion. Planen statt erleben. Wer solche Rahmen schafft, der kennt weder Alltag noch Sorgen derjenigen, deren Stimme sie eigentlich auf dem Wahlzettel wollen. Millionen werden in vermeintliche Integrationsprojekte gesteckt. Öffentlichkeitswirksam, mit zweifelhaftem Ertrag. In einkommensschwachen oder multikulturellen Regionen wird hingegen der Rotstift angesetzt. Haben aber nicht diese Menschen die Hilfe am nötigsten? So eine Politik gehört abgestraft. Sie ist dem Bürger vor Ort schlichtweg nicht mehr vermittelbar.

Helfende Hände in Finanznot

Bund streicht Fördergelder für das preisgekrönte Sozial-Projekt vom Richtsberg

„Ohne Valentina wäre ich verloren.“ Der 88-jährigen Edith Jung kullern Tränen über die Wange. Die Frau vom Richtsberg wüsste nicht, wie sie den Alltag ohne die „Helfende Hand vom Berg“ bewältigen soll. Allerdings: Ende des Jahres soll Schluss sein.

Fortsetzung von Seite 1 von Carsten Bergmann

Marburg. Es ist eine etwas skurrile Veranstaltung im historischen Rathaussaal. Anfang dieses Jahres wurde das Projekt, das von der Bürgerinitiative für Soziale Fragen (BSF) koordiniert und eng mit Partnern vor Ort wie AWO und Alzheimergesellschaft umgesetzt wird, mit einem begehrten Preis ausgezeichnet. Wegen des vorbildlichen und innovativen Engagements bekam das Team um Geschäftsführerin Karin Ackermann-Feulner die Urkunde „Preis Soziale Stadt 2012“ überreicht. Voller Stolz gab es die Ehrung an Oberbürgermeister Egon Vaupel (SPD) weiter. Allerdings: Trotz aller Verdienste ist mit dem gekrönten Projekt Ende des Jahres Schluss. Die Finanzierung mit Bundesmitteln läuft aus. Das Team vom Richtsberg wird noch bis Ende 2013 aus den Töpfen vom bundesweiten Projekt „Soziale Stadt“ unterstützt. Das Ministerium von Peter Ramsauer (CSU) kürzte die Mittel um die Hälfte und übernimmt nur noch die Kosten für Investitionen.

„Das heißt: Ein neues Haus könnte die Bürgerinitiative mit Fördergeldern bauen. Es aber mit Leben füllen, nicht“, sagt OB Egon Vaupel und kritisiert scharf die Politik in Berlin. „Diese Entscheidung ist politisch idiotisch. Die Entscheidungsträger wissen nichts von den Bedürfnissen in der Stadt.“

Gerade im Brennpunkt Richtsberg mit seinem multikulturellen Erscheinungsbild habe die Initiative die so oft geforderte Integration gelebt. Viele Nationen kommen in dem größten Stadtteil Marburgs, der offiziell zur Kernstadt zählt, zusammen. Anonymität bestimmt in den großen Häusern das Leben. Nebeneinander statt miteinander. Der Richtsberg gilt oft als erster Berührungspunkt für Migranten, die nach Marburg kommen. „Der Stadtteil wird von außen anders gesehen wie er von innen gelebt wird“, sagt Vaupel. Er muss es wissen, hat er doch mehr als 20 Jahre dort gewohnt, gelebt, Eindrücke gewonnen.

Die „Helfenden Hände“ kommen aus diesem Umfeld. Sie kennen ihren Richtsberg, oder „Ritchie“, wie sie ihn auch gerne nennen. Vor allem aber wissen sie um die Bedürfnisse der Anwohner. Insgesamt 30 Marburger wurden von der BSF für das Sonderprojekt ausgebildet. In einem fünfstufigen Programm entwickelte die Initiative den Ansprüchen der Anwohner entsprechende Leistungen. Das beinhaltet neben Sprachtraining und kulturellem Austausch auch die individuelle Schulung der Helfer auf dem Gebiet Altenpflege. 30 Marburgern wurde somit eine Perspektive geboten. Viele fanden auch

dank der Ausbildung neue Arbeitsstellen. „Das ist ein wichtiger Schritt für Integration und Inklusion“, sagt Shaima Ghafury, die Projektkoordinatorin.

Michael Junk, Sohn von Edith, wohnt seit 1970 am Richtsberg. Als seine Mutter krank wurde, etliche Operationen über sich ergehen lassen musste, suchte der Sohn Hilfe. Die Doppelbelastung mit Beruf und Pflege der Eltern, das gibt Michael Junk offen zu, hätte er alleine nicht schaffen können. „Das war nur mit Hilfe der Helfenden Hände möglich“, sagt er.

Es seien nicht die großen Dinge, die entscheiden. Die vielen kleinen – sei es der Einkauf, seien es Sachen vom Boden aufzuheben oder aus den oberen Regalen zu holen oder sei es, einfach nur jemandem zum Reden zu haben – machen den Unterschied, erhöhen die Lebensqualität, sagt er.

Wie aber soll es nun weitergehen? Aktuell sind 20 Helfer aktiv im Dienst, kümmern sich um rund 20 Hilfsbedürftige vom Richtsberg. Außerdem helfen sie in Einrichtungen der AWO und dem Roten Kreuz. Die BSF-Geschäftsführerin hat eine erste Idee. „Wir werden in diesem Jahr 40 Jahre. Wir bitten alle, uns keine Geschenke zu geben, sondern für dieses Projekt zu spenden, damit wir es am Leben erhalten können“, sagt Karin Ackermann-Feulner.

Der Rahmen ist überschaubar. Rund 18 000 Euro kostet das gesamte Projekt pro Jahr. Vom Land kamen in der bishe-

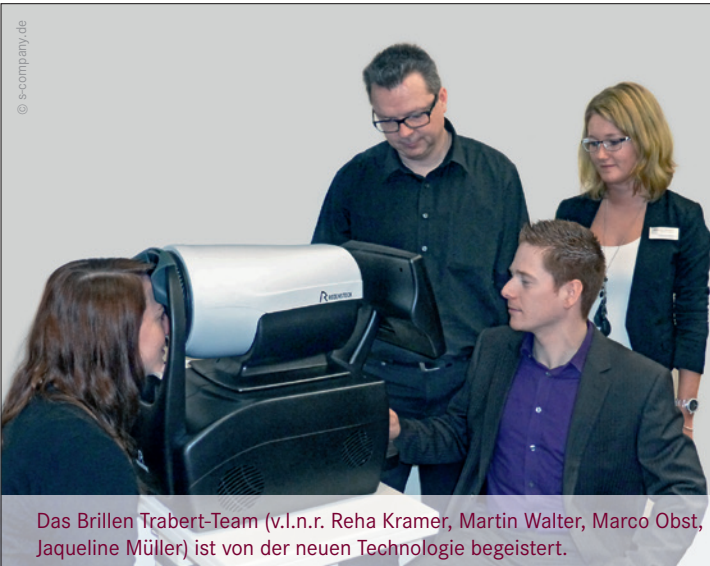
rigen Laufzeit von vier Jahren 40 000 Euro an Fördergeldern. „Mit weniger als 100 000 Euro haben wir ein so tolles Projekt gestemmt. Das muss weitergehen“, sagt Vaupel. Von der Stadt, so verspricht auch Bürgermeister Franz Kahle, ist die Unterstützung sicher.

Die BSF hat noch eine zweite Karte, auf die sie setzt: die Politik, besonders in Zeiten der Bundestagswahl. Wie wenig Rückendeckung die Änderung der Förderrichtlinien hat, das zeigt die Resonanz des Bündnisses „Soziale Stadt“. In Marburg schlossen sich Bürgermeister aus zahlreichen hessischen Städten und Gemeinden über Parteigrenzen hinweg zusammen, um gegen die Vorgaben aus Berlin ein Zeichen zu setzen und für den Erhalt der Förderungen einzutreten.

„Die Bürgerinitiative hilft dann, wenn Hilfe gebraucht wird. Wir möchten gute Nachbarschaften“, sagt Egon Vaupel. „Keine neugierigen, sondern aufeinander achtende Nachbarschaften.“ Das müsse unterstützt und gefördert werden. Und wie diese Arbeit aussehen sollte, dazu gebe es „kein besseres Beispiel als die Helfenden Hände“. Sätze, die Edith Jung gerne hört. Sie schöpft Hoffnung. Verliert ein wenig die Angst. „Ich freue mich jeden Tag, wenn Valentina kommt. Sie macht mein Leben schöner. Ohne sie, das will ich mir nicht vorstellen.“

„Die Entscheidungsträger wissen nichts von den Bedürfnissen in der Stadt.“

OB Egon Vaupel



Das Brillen Trabert-Team (v.l.n.r. Reha Kramer, Martin Walter, Marco Obst, Jaqueline Müller) ist von der neuen Technologie begeistert.

Sehrevolutionäre Technologie zum ersten Mal in Marburg! Kennenlernen und 15% Einführungsrabatt nutzen

Die neue DNEye® Messtechnologie von Rodenstock macht Sehen zum Erlebnis. Jetzt setzt Hermann-J. Trabert sie erstmals in Marburg ein.

Provokant gefragt: Gab es bislang keine guten Brillengläser? Hermann-J. Trabert schmunzelt: „Bei uns schon. Aber die Brillenglastechnik bewegt sich schon lange auf sehr hohem Niveau. Mit DNEye® können wir jetzt noch bessere Gläser bieten als früher, eine neue Seh-Dimension.“

Warum sind Sie von dieser Technologie so begeistert? „Gläser, die auf Basis von DNEye® Mess-

daten gefertigt werden, gleichen einem ‚digitalen FINDERABDRUCK‘ des Auges. Neu ist, wie hier verschiedene Messmethoden kombiniert werden. Dadurch erzielen wir bislang unerreichte Resultate.“

Diese Gläser sind also quasi Maßanzüge für die Augen.

„Ja, DNEye® schöpft das Potential unsehlicher Augen zu 100% aus. Die Folge: deutlich wahrnehmbare Verbesserungen.“

Ein sehr angenehmes Sehen?

„Ja, mit den neuen Gläsern hat man einen natürlicheren Seheindruck, man sieht schärfer und hat ein breiteres Sehfeld. Sie müssen beim Lesen den Kopf weniger

bewegen und nehmen Kontraste besser wahr, z.B. nachts im Auto. Und die Gläser steigern die Leistungsfähigkeit, weil die Augen weniger schnell ermüden.“

Gibt es bei Brillen Trabert eine Einführungsaktion für DNEye®?

„Bis zum 30. März laden wir alle Interessierten zum kostenlosen DNEye®-Scan mit Beratung ein. Auf die Gläser gibt es bis Ende März 15% Einführungsbonus.“

Ist es sinnvoll, einen Termin zu vereinbaren?

„Ja, da wir uns dafür gerne Zeit nehmen. Also bitte vorher einfach kurz anrufen unter 06421 / 61076.“

Dank DNEye® nutzen Sie mit dem perfekten Rodenstock Brillenglas von BRILLEN TRABERT 100% Ihres Sehpotentials.

- natürlicherer Seheindruck
- schärferes Sehen
- größeres Blickfeld
- besseres Wahrnehmen von Kontrasten

Besonders eignen sie sich für:

- das Autofahren
- die tägliche Arbeit am Bildschirm
- alle Tätigkeiten, die hohe Anforderungen an das Sehen stellen

NATÜRLICH. ICH. NATÜRLICH. BRILLEN TRABERT.

BRILLEN TRABERT SEHENS WERT

WETTERGASSE 16 · 35037 MARBURG · TELEFON 06421-61076